

## **Karin Schüler**

### **„Missachtung - Verachtung - Frauenhass: Gewalt gegen Frauen in Zentralamerika. Ein feministischer Blick.“**

LAF-Veranstaltung am 24. Mai 2018 in der Stiftung Umverteilen!

#### **Inhalt des Redemanuskripts:**

1. Hintergrund meiner/unserer Reise, aktueller Bezug und Bezug zum Lied und Wer ist Rebecca Lane? Überleitung
2. Persönliche Vorstellung: ich bin Feministin. Wie und wo lebe ich Feminismus, was bedeutet das für mich und für ihre Schubladen?
3. Inhaltliche Einführung: Sexualisierte Gewalt und Femizid
4. Gewalt gegen Frauen in Zentralamerika - eine Überleitung
5. Gegenmaßnahmen und Widerstand: eine Übersicht
6. Reisebericht: vier Stationen meiner Reise
  - 6.1 Escuela de Español - Colibri in Matagalpa
  - 6.2 Frauenorganisation Xochild Acalt - Mapasillo
  - 6.3 Geschichte eines Fischers und Flussführers, eine Kanutour in den Mangrovenwald von Las Peñitas
  - 6.4 Limón 2000 - Stadteilprojekt in Costa Rica
7. Schlussfolgerungen. Fragen und Diskussion

Zur Einstimmung wird das Lied von Rebecca Lane „Ni una menos“ gespielt und der Text in Spanisch und Deutsch verteilt.

#### **1. Hintergrund meiner/unserer Reise, aktueller Bezug und Bezug zum Lied und Wer ist Rebecca Lane? Überleitung**

Vom 22. Februar bis zum 18. März 2018 war ich mit einer Freundin in Nicaragua, vom 18. März bis zum 27. März in Costa Rica.

**In Nicaragua** haben wir unterschiedliche Orte besucht, mit „alten“, bekannten und unbekanntem Menschen und *Combatientes* gesprochen, Plätze unseres Wirkens in den 80er Jahren besucht, ehemalige KollegInnen aufgesucht und neue Kontakte aufnehmen können. Das ist leicht in diesem Land. Die Menschen sind offen und erzählen gerne ihre Geschichte. Auch wenn sie zum Teil deutlich machten; dass es gefährlich sei, seine Meinung zu sagen.

Am **18. März** sind wir mit dem Bus **von Nicaragua nach Costa Rica** gefahren, an die Atlantikküste. Dort haben wir u.a. ein von der Stiftung Nord-Südbrücken (Berlin) auch gefördertes Projekt in Limón 2000, einem 14 km außerhalb der Stadt Puerto Limón angelegter Stadtteil besucht.

**Beispielhaft** berichte ich später von **vier Stationen unserer Reise**.

**Kritik an der Regierung in Nicaragua.** Wir haben die Aufregung mitbekommen als in der Tageszeitung La Prensa am 2.3.18 veröffentlicht wurde, dass die Abgeordneten sich ihr Gehalt um 15% erhöhen werden. Uns wurde berichtet, dass es eine Pressekontrolle durch die Familie Daniel Ortega/ Rosario Morillo gibt, dass Rosario Morillo eigentlich das Land

regiere und Daniel Ortega sehr krank sei. Wir konnten sehen, dass Rosario Morillo in allen großen Städten die Farben rot und schwarz/**rojo y negro** durch Pastellfarben (gelb, rosa, hellblau und hellgrün) überstreichen liess. Rojo y negro würden die Menschen mit Leid verbinden, die neuen Farben hingegen seien ein Zeichen für Leben, soll sie argumentiert haben.

Rosario Morrillo hat in Managua Alleen von Metallbäumen errichten lassen, jeder ca. 25 m hoch, für je 45 U\$. Die Äste stünden, so hört man, für die umgekehrten Zahl 666, Symbol für Okkultismus, der in der Zahlenmystik eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird. Sie wird auch als *Zahl des Tieres* oder *Zahl des Antichristen* bezeichnet.

Teile der Polizei, die eigentlich respektiert wird, handele heute willkürlich und paktiere mit Banden aus den Drogenkartellen. Es gäbe keine Rechtsicherheit mehr. Einen „Clepto-Dictator“ nannte ein Interviewpartner den Präsidenten.

Trotz der massiven Kritik schien mir die Lage nicht explosiv, eher durch Resignation und Politikmüdigkeit geprägt. Der Gewaltausbruch am 19. April überraschte mich. Seit diesem Tag ist das Land von Unruhen und Kämpfen beherrscht und wieder in der internationalen Presse. Menschen setzen sich gegen die Politik der jetzigen Regierung von Daniel Ortega und seiner Gefolgschaft zur Wehr.

**Gewalt gegen Frauen.** Wir haben immer wieder beobachtet, dass Frauen öffentlich angemacht werden, die Werbung frauenfeindlich ist, Frauen keinen Schutz haben. Ihre Rechte wurden in der Vergangenheit mal erweitert, mal eingeschränkt, je nach Regierung. Menschenrechte gelten hier nicht für Frauen.

Frauen werden missachtet, verachtet und ihnen schlägt Hass entgegen. Daran hat sich seit meinem Aufenthalt von 1980-1982, und 2 Besuchen im Jahre 1986 und 2003 nichts geändert. Im Gegenteil.

Die Regierung Ortega hat dafür gesorgt, dass das Recht auf Schwangerschaftsabbruch abgeschafft wurde, sie hat per Dekret 2014 das Gesetz 779 (Schutz für Frauen bei Gewalt) eingeschränkt und damit "eine Reihe von Illegalen und verfassungswidrigen Elementen" eingeführt (Azahalea Solís). Sie will Familie als "Hort des Friedens" festigen - in der Gewalt ein "Partnerproblem" ist.

Für mich stellt sich nach dieser Reise die Frage: **wo ist unsere Solidarität** den Menschen, den Frauen in diesem Land gegenüber geblieben? Auch darüber möchte ich mit Ihnen ins Gespräch kommen.

### **Bezug zum Lied von Rebecca Lane „Ni una menos“ und Überleitung zum Thema**

Ich möchte für den folgenden Text das anfänglich gespielte Lied von Rebecca Lane nochmals aufgreifen. Sie ist eine der bekanntesten Stimmen Lateinamerikas. Mit ihren Liedern ist sie eine Kämpferin der Frauenrechte. Sie wurde Guatemala 1984 geboren.

Die folgenden Zeilen drücken eindrücklich all das aus, was ich vermitteln möchte: Und ich möchte Kristin Bergen für die Übersetzung danken.

- *fünf Frauen wurden heute getötet*

Und mindestens 20 Frauen jede Stunde vergewaltigt

Das ist nur ein Tag (von Vielen) in Guatemala

....

- *Ich bin wie die anderen (Frauen), die es leid sind, in Angst herumzulaufen*  
Aggressiv, weil das meine Art der Verteidigung ist

....

- ich verweise auf die Fakten

.....

- ich besitze kein Privileg, das diesen Körper schützt

.....

- Wir sind nicht länger hilflos im Widerstand.

## 2. Persönliche Vorstellung: ich bin Feministin. Wie und wo lebe ich Feminismus, was bedeutet das für mich und für ihre Schubladen?

Zur Einordnung meiner Person: ich bin 68 Jahre und Feministin. Ich sage das wohl wissend, dass bei Ihnen jetzt Schubladen aufgehen, ohne zu wissen welche.

Feminismus bedeutet für mich: mich aufgrund einer kritischen Geschlechteranalyse für Menschenrechte, Gleichstellung, Gleichberechtigung einzusetzen und der bestehenden Geschlechterordnung, d.h. patriarchalen Strukturen entgegen zu treten. Damit knüpfe ich an die Kämpfe von Olympe de Gouche während der französischen Revolution, der ersten und zweiten Frauenbewegung an. Diese Haltung bringt mich u.a. in Stellung gegen Sexismus, gegen jedwede Form von Gewalt gegen Frauen. So wie es Rebecca Lane auf ihre Weise ausdrückt.

Und ich möchte mich auf das Buch von **Gioconda Belli "Die Republik der Frauen"** beziehen, die Feminismus als eine Vision beschreibt. Der Weg dorthin ist lang, steinig, steil, so schreibt sie. Ihr Buch ist ein guter Wegweiser. (Das Buch ist sehr empfehlenswert)

So engagierte ich mich in allen meinen Lebensbereichen für feministische Ideen und Ideale:

- in meinem **tagtäglichen Allerlei**, nehme all das wahr, was ein patriarchales Umfeld ausmacht, z.B. in Lebensalltag von NachbarInnen und FreundInnen, im ÖVP, auf der Straße und in der Werbung,

- in meinem **zivilgesellschaftlichen Engagement**, ich war engagiert in der Fraueninitiative 6. Oktober, habe *medica mondiale* (mm) mitbegründet und war Jahrzehnte im Vorstand, bin aktiv bei frauen\* in bunt, in einer lokalen Initiative für geflüchtete Menschen d.h. mit und für unsere neuen NachbarInnen in dem Stadtteil in Bonn in dem ich lebe, und ich bin im Vorstand der Stiftung Nord Süd Brücken.

- als ich noch – bis vor 3 Jahren - **beruflich tätig** war habe ich meine feministische Haltung eingebracht beim DED, bei der Stadt Köln, beim Bundesverband der AWO, in der Engagement Global, hier insbesondere in den Programmen weltweit und Ziviler Friedensdienst.

Mein Blick ist geschärft und ich bin wachsam. So bin ich auch im Februar und März nach Nicaragua und Costa Rica gereist.

## 3. Inhaltliche Einführung: Sexualisierte Gewalt und Femizid

**Jede Form von sexualisierter Gewalt wird gegen Frauen auf Grund ihres Geschlechts ausgeübt.** Dabei geht es um **Machtmissbrauch von Männern**, der in unterschiedlicher Form gewalttätig ausgeübt wird. Diese Form von Machtmissbrauch ist bezeichnend für eine **patriarchal strukturierte Gesellschaft** und ist meist **toleriert und akzeptiert, d.h. auch institutionalisiert**. Ziel ist es dabei, **männliche Dominanz** durchzusetzen, **Frauen** zu **demütigen** u.a. durch Anmache; Benachteiligungen im Erwerbsleben; Darstellungen im öffentlichen Raum, z.B. in der Werbung, in der Presse; Diskriminierungen in ihren unterschiedlichen Rollen z.B. als schwangere Frau (Thema: Schwangerschaftsabbruch), als Mutter, als alte Frau oder dem Einüben dieser Rollen im Bildungssystem.

Bei Gewalttaten gegen Frauen werden **Frauen als Opfer** in den Mittelpunkt gestellt - und es wird von ihnen erwartet, dass sie sich (besser) wehren oder verteidigen sollten. Nicht auf den/die Täter wird i.d.R. als erstes gezeigt. Bei ihnen wird meist nach einer die Gewalt provozierenden Ausgangs-, d.h. die Tat möglichst entschuldigende Lebenslage als Alibi gesucht, z.B. Stress, Alkohol, Erwerbslosigkeit, Gewalterlebnisse etc. etc. So wird Daniel Ortega in dem Buch *Nicaragua, Die privatisierte Revolution* zitiert (von Hannes Bahrmann, S. 160): „... seine Erziehung zum *machismo* (hat) ihn zur Promiskuität und letztlich auch zum Missbrauch (hier geht es um seine Tochter) gebracht“. Seine Erziehung hat ihn in den Zeiten der Diktatur von Somoza zum Widerstand und in die FSLN geführt. Es zeigt sich heute, dass er auch Vieles mitbekommen hat, das ihn nun seine Rolle als Autokrat ausfüllen lässt.

Allerdings scheint es in globalem Maßstab ein **Umdenken** in der Bewertung der Täter zu geben: in der aktuellen #MeToo-Debatte wird der Blick mehr auf die Täter gelenkt. Aber das ist eine andere Facette des Themas.

#### 4. Gewalt gegen Frauen in Zentralamerika

Tatsächlich ist Gewalt gegen Frauen in Gesellschaften „normal“, in denen Gewalt zum öffentlichen, politischen und privaten Alltag gehört. Ich komme auf Zentralamerika zu sprechen:

Dieser Lebensraum ist seit Jahrzehnten, nein Jahrhunderten, durch Gewalt geprägt: Kolonisation, Gewalt gegen die indigene Bevölkerung, wirtschaftliche Ausbeutung, Kriege, Bürgerkriege, Guerillaaufstände, Drogenhandel, also instabile politische Systeme, deren Basis nicht Demokratie und Rechts- oder Sozialstaatlichkeit ist. Hinzu kommt ein ausgeprägter *Machismo*, d.h. ein allgemein gesellschaftlich toleriertes traditionelles Männlichkeitsbild. Diese gesellschaftliche oder politische Gewalt ist manchmal virulent, etabliert sich durch Wahlen oder kommt aktuell zum Ausbruch, wie z.B. gerade in Nicaragua.

So ist es eine geografische Zufälligkeit, wenn ich als Frau Opfer werde oder in einer Gesellschaft mit durchsetzbaren Rechten lebe, wo Menschenrechte auch Frauenrechte sind.

Wie in der Ankündigung geschrieben: Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezeichnet **Gewalt gegen Frauen als eines der größten Gesundheitsrisiken von Frauen weltweit** (wie in den nordeuropäischen Ländern).

Zentralamerika ist eine Region, in der Gewalt in Beziehungen, instabile, unverbindliche Partnerschaften, Vergewaltigungen, Misshandlungen, Verstümmelungen für Frauen alltäglich sind. Und was verschärfend hinzukommt: diese Gewalt wird oft verschwiegen, sowohl im persönlichen Umfeld als auch in der Presse, sie wird aus Statistiken ausgeklammert, versteckt, ignoriert.

Auffällig ist daher nicht, dass in dieser Weltregion auch die Tötung von Frauen - der **Femizid** - besonders hohe Zahlen aufweist. Es ist Frauen zu verdanken, dass sie diese gravierende Menschenrechtsverletzung, dieses Verbrechen nun definiert ist und benannt wird. Während meines Aufenthaltes sind allein in einer Woche in Estelí 4 Frauen ermordet worden, 16 Jahre, Mitte 20 und 30 und über 60 Jahre alt.

Die Benennung von Morden an Frauen als Femicid hat aufschrecken lassen. Soweit mir bekannt ist, hat diesen **Begriff Diana E.H. Russell 1990** geprägt. Sie wählte dieses Wort für Morde an Frauen wegen der bis dahin schon bekannten zahllosen Fälle von tödlichen Verbrechen, von Exzessen männlicher Gewalttäter gegen weibliche Menschen. Sie benannte dieses Ausmaß schon **1976 im Rahmen eines Internationalen Tribunals über Verbrechen an Frauen in Brüssel**. Dieser Begriff ermöglicht, die frauenfeindlichen und

antifeministischen Motive der Täter zu verdeutlichen. (Auch in Deutschland werden seit vielen Jahren jährlich mehr als 300 Frauen von ihren Partnern umgebracht, siehe Kriminalstatistik 2016).

Die Statistik, die seit wenigen Jahren dazu geführt wird, ist erschreckend.

## 5. Widerstand - Gegenmaßnahmen

Gegen das (Ver-)Schweigen, gegen die gesellschaftlich institutionalisierte (z.B. durch Gesetze, Polizeirecht) und im Alltag allgegenwärtige Gewalt gegen Frauen kämpfen Frauen, Feministinnen nun schon lange, sehr lange, zu lange mit relativ geringem Erfolg. Sie leisten Widerstand, sie veröffentlichen die Morde, auch in eignen Presseorganen, sie vernetzen sich, sie bauen politische nationale und internationale Lobbyarbeit auf, sie gehen in die Politik (und bezahlen damit oft mit dem Leben), sie bauen Projekte auf, gründen Frauenorganisationen, sie protestieren, machen sich sichtbar. Sororidad (Sisterhood, Schwesternschaft) nennen sie diesen Widerstand, der ein feministisches Konzept ist. Dieses Konzept fördert den Zusammenschluss von Frauen, fördert Vertrauen und die gegenseitige Anerkennung von Autorität und Unterstützung. Es erinnert mich an die Afidamento-Bewegung in den 80er Jahren aus Italien kommend (Frauen sehen sich, hören sich zu und beziehen sich aufeinander).

### Hier einige Beispiele:

**2000** wurde die **UN-Resolution 1325** „Frauen, Frieden und Sicherheit“ verabschiedet, damit sollen Frauen und Mädchen endlich vor sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt in bewaffneten Konflikten geschützt und gleichberechtigt an Friedensprozessen beteiligt werden. Alle Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen sind verpflichtet, die Resolution umzusetzen. Das diese Resolution kaum umgesetzt wird, zeigen die Friedensprozesse in vielen Ländern, z.B. in Kolumbien, Kongo, Afghanistan.

**2007** verabschiedete die UN-Generalversammlung eine **Resolution (A/RES/61/143) um die Bemühungen im Kampf gegen den Femizid zu intensivieren**. Viele Länder veröffentlichen nun eigene Reports über Fortschritte in der Legislative, auch die meisten Staaten in Zentralamerika.

**2013** handelten 193 Vertragsstaaten und 6000 NGO bei der UN- Weltfrauenkonferenz aus, künftig von einem Femizid zu sprechen, wenn Frauen wegen ihres Geschlechts ermordet werden.

**2011** veröffentlichte **AI** in ihrem Journal unter dem Titel "**Das Schweigen brechen**" **Hintergründe und Zahlen zur Gewalt gegen Frauen in Zentralamerika**.

**Anmerkung zu Deutschland: 2012** verabschiedete das Bundeskabinett den ersten ressortübergreifenden Nationalen Aktionsplan (NAP) zur Umsetzung der Sicherheitsratsresolution 1325 für den Zeitraum der Jahre 2013 bis 2016. **2017** verabschiedete die Bundesregierung einen Folgeplan.

**One Billion Rising:** seit 2012 gibt es eine weltweite Kampagne für ein Ende der Gewalt gegen Frauen und Mädchen und für Gleichstellung. Sie wurde von der New Yorker Künstlerin und Feministin Eve Ensler initiiert. Die eine „Milliarde“ deutet auf eine UN-Statistik hin, nach der eine von drei Frauen in ihrem Leben entweder vergewaltigt oder Opfer einer schweren Körperverletzung werden. Es ist eine der größten Kampagnen weltweit, um jeweils am 14. Februar eines jeden Jahres (als Valentinstag vermarktet) zur Beendigung von Gewalt gegen Frauen in bis zu 190 Ländern der Welt aufzurufen.

All das macht zwar das Ausmaß deutlich, hat allerdings das Verhalten und die Haltung von Männern nicht maßgeblich verändert. Frauen leben seitdem nicht sicherer, im Gegenteil, die Zahlen sind stabil oder steigen. Jede neue Statistik ist alarmierend. Gewalt gegen Frauen bleibt z.B. in Zentralamerika Teil ihres Alltags.

## **6. Reisebericht – 4 Stationen meiner Reise**

Ich möchte die Tragödie hier nicht weiter ausführen. Ich glaube, das Ausmaß, die scheinbare Aussichtslosigkeit ist deutlich geworden, auch, weil der politische Alltag in dieser Region von Gewalt, von Willkür, Perspektivlosigkeit weiterhin geprägt ist. Auch ich kann oft keine Berichte mehr zu diesem Thema ertragen. Mehr und häufig benannte Tatsachen tragen nur bedingt zur Änderung bei. Sie tragen vielleicht sogar zur Gewöhnung bei.

Ich möchte Sie nun zu 4 Stationen meiner Reise mitnehmen und sie an meine Beobachtungen und Schlussfolgerungen teilhaben lassen und sie in Bezug setzen zur aktuellen politischen Lage:

### **6.1 Escuela de Español - Colibri, Matagalpa ([www.colibrispanishschool.com](http://www.colibrispanishschool.com))**

Vor 5 Jahren hatte ich den ersten Kontakt zu dieser Initiative von Frauen.

Spanisch lernen ist auch in Europa, aber auch in Nordamerika (USA, Canada) sehr modern geworden. Überall in Nicaragua öffnen Sprachschulen, aber keine ist wie diese. Heute beschäftigt die Organisation 11 Frauen, die gleichberechtigt in ihren Positionen und in ihrer Verantwortung tätig sind.

Ziel ist es Sprache-Lernen in einem von *Diversity*-Haltung geprägten Umfeld. Dafür haben die Frauen ein 1:1-Konzept entwickelt. Das Ergebnis wird – auch im Netz nachlesbar – als sehr gut bewertet. Eine Frau schrieb:

„ Der Einzelunterricht dauerte pro Tag 6 Stunden. Das Gute ist, dass der Unterricht locker, freundschaftlich aber zugleich qualitativ hochwertig ist. Der Unterricht wird auf die jeweilige Person zugeschnitten und genau auf die persönlichen Schwächen ausgerichtet.“

Das Lernumfeld, d.h. die Räume, die Finca, in der die Schule gebaut wurde ist „luftig“, das Essen sehr gut, die Lehrkräfte besonders ausgebildet.

„ So findet der Unterricht mit einem leckeren Kaffee gemütlich in einem der Unterrichtsräume statt, man hat Spaß mit den Lehrerinnen und lernt daher doppelt so gerne. Von Gastfamilie, über Unterricht, Betreuung und Ausflugsangeboten findet man hier nette Leute, die einem einfach nur toll Spanisch beibringen!

Die Frauen verkaufen darüber hinaus im eigenen „Hofladen“ Handarbeit, ökologisch angebauten Kaffee und Kakao. Und die Finca wird im Rahmen von Permakultur bewirtschaftet (ein Konzept, das auf die Schaffung von dauerhaft funktionierenden nachhaltigen und naturnahen Kreisläufen zielt)

So haben sich die Frauen ein eigenes, feministisch fundiertes Umfeld aufgebaut, in dem sie autonom und anerkannt leben und arbeiten.

### **6.2 Frauenorganisation Xochild Acalt - Mapasillo**

Mapasillo befindet sich im Nord-Westen des Landes, in der Region Leon. Die Frauenorganisation, wurde 1991 von 3 Frauen gegründet und ist nach einer indigenen Frau (die Anfang des 20. Jahrhunderts dort gelebt hat) benannt. Es ist ein besonderer Ort, an dem



Frauenemanzipation, gelernt, eingeübt und gelebt wird. Ökonomische Unabhängigkeit, Selbstorganisation und Selbstbewusstsein werden in diesem Projekt untrennbar zusammengedacht. 4 Frauen bilden die heutige Direktion. Allerdings: ohne Spenden von außen könnte die Organisation nicht überleben.

Mit einem gut durchdachten Ansatz hilft Xochilt Acalt Frauen jedweden Alters dabei, ihre Potentiale zu erkennen, sich zu entfalten und sich unabhängig von ihren Männern eine eigene Existenzgrundlage aufzubauen. So werden die Frauen u.a. unterstützt

- beim Erwerb von Landtiteln bzw. beim Kauf von fruchtbarem Ackerland,
- mit Ställen für Ziegen und Schafe,
- mit Ausbildungen zu Veterinärtechnikerinnen und UmweltpromotorInnen
- mit Kursen über Gleichberechtigung und Geschlechterverhältnisse.
- und sie haben Zugang zu einem Frauengesundheitszentrum

In Zeiten des Klimawandels zeigt sich der Erfolg dieses Ansatzes: Die kleinbäuerlichen Familien sollen sich nicht zu 100% von einem einzigen landwirtschaftlichen Produkt (Monokultur) abhängig machen, sondern sich mehrere Standbeine aufbauen, um für eventuelle Ernteauffälle gewappnet zu sein. Mithilfe der Projekte haben die Kleinbäuerinnen ihre Produktion diversifiziert: Statt ausschließlich Mais und Bohnen werden jetzt vielfältige Produkte angebaut, z.B. verschiedene Obst- und Gemüsesorten sowie Futterpflanzen für die Tiere. In den Jahren einer 3-jährigen Dürre hat sich dieses Konzept bewährt: Kaum Tiere mussten verhungern, was bei LandwirtInnen außerhalb des Projektes leider ganz anders aussah. Ökonomische Unabhängigkeit, Umweltschutz, Klimawandelanpassung und Selbstorganisation werden in diesem Projekt untrennbar zusammengebracht.

### **6.3 Geschichte eines Fischers und Flussführers, Kanutour im Mangrovenwald Las Peñitas**

Auf einer Flusstour durch den geschützten Mangrovenwald von Las Peñitas, an der Pazifikküste lernten meine Freundin und ich Wilder kennen, der uns mit seinem Kanu als Ökoführer durch die kleinen Flüsse schippert. Dabei erzählte er uns seine Geschichte:

Er ist Mitte 30, verheiratet und hat 2 Kinder. Er hat von seinem Vater das Fischen gelernt, sich handwerklich dies und das angeeignet und ist als Führer für die ökologischen Touren durch die Mangrovenwälder ausgebildet worden, hat viel über Pflanzen und Tiere gelernt und damit seine autodidaktischen Kenntnisse mit Wissen hinterlegen können. Wenige Jahre war er auch in Costa Rica - wie sehr viele Nicaraguaner - und hat für seine Familie als Austerntaucher unter sehr schlechten Arbeitsbedingungen Geld verdient.

Seine älteste Tochter ist jetzt 16 Jahre alt. Mit 13 hat er sie „aufgeklärt“. Er hat ihr erzählt, „was Männer so wollen“, sie solle daher zur Schule gehen, etwas lernen, sich nicht früh auf einen Jodido (Ficker) einlassen. Das wollten die Männer nur und würden dann die Frauen allein lassen. Nicaragua hat eine der höchsten Raten von jugendlichen schwangeren Frauen.

Er habe es so nicht mit seiner Frau gemacht, er lebt mit ihr seit seiner Jugend verheiratet zusammen und sie haben 2 Kinder. Aber seine Tochter: sie wurde mit 13 Jahren „entführt“, so wird es genannt, wenn Jungen/Männer die Frau aus dem Haus holen für ein Zusammenleben ohne Heirat. Die wäre teuer und hatte eine andere Verbindlichkeit. Die Tochter ging nicht mehr zur Schule, hat den Kontakt zu ihrer Familie abgebrochen und lebt seit 3 Jahren mit diesem Jungen zusammen. Wie sie lebt, wovon sie lebt, das weiß er nicht. Immerhin sei sie noch nicht schwanger geworden. Heimlich treffe sich wohl die Mutter ab und zu mit ihr.

Wilder ist sehr traurig, dass er seine Tochter nicht vor einem solchen Leben bewahren konnte. Ein Mann, der seine Gefühle, seine Trauer, ja seine Verzweiflung zeigt.

#### **6.4 Limón 2000 - Stadteilprojekt in Costa Rica**

Ca. 14 km vor Puerto Limón, einer Hafenstadt an der Atlantikküste hat die Gemeinde Menschen, die sie nicht in der Stadt wohnen haben möchte ein kleines Stück Land zur Verfügung gestellt. In Limon 2000, so heißt der Ort jetzt, können sie Hütten, Häuschen bauen, einen Garten anlegen. Ein Konzept, dass in vielen Ländern des globalen Südens als Städteplanungsinstrument inzwischen angewandt wird.

Hier wohnen ca. 3000 Menschen, große und kleine Familien, erwerbslose und – meist in ungesicherten Arbeitsverhältnissen - erwerbstätige Menschen, Kriminelle, alleinstehende Frauen mit und ohne Kind. Es gibt eine Primar- und eine Sekundarschule und alle 20 Min fährt ein Bus in die Stadt. Strom und Wasser sind gelegt, die Straßen geschottert – mit vielen Löchern, die nach dem Regen nicht unbedingt gefüllt werden.

Die Erwerbslosigkeit ist hoch, die Kriminalität auch. Frauen „verdienen“ sich ihren Lebensunterhalt mit Aushilfsjobs, kleinen Kramläden oder auch in der Prostitution. Und alle hoffen auf das große Glück, denn wenige Kilometer von Puerto Limon entfernt wird in Moin ein riesengroßer neuer Containerhafen gebaut. Holländische Investoren haben dem Land einen Kredit gegeben, der erst nach 30 Jahren abgezahlt werden soll. Ein „Trockenkanal“, so wird er genannt, der die Wirtschaft beleben soll. Derzeit verstopfen die riesigen Containerwagen die kleinen schmalen Straßen, die noch ausgebaut werden sollen. Aber das dauert. Labels wie Chiquita, Dole und Hamburg Süd rollen in großen Buchstaben von der Atlantikküste zur Pazifikküste und von dort über die Panamerika durch die mittelamerikanischen Staaten.

Menschen werden hier zukünftig in großer Zahl (so die Ankündigung) als Arbeitskräfte gebraucht, sowohl zum Aufbau des Hafens als auch zu seinem Betrieb. Arbeitsplätze schaffen heißt auch hier das Zauberwort. Frauen werden z.B. gebraucht, um in der Verwaltung zu arbeiten, in der zu erwartenden kommerziellen Welt rund um den Hafen, im Tourismus oder auch in der Prostitution. Eine Gemeinde von evangelikalen Christen will sich der Frauen und Kinder und auch der Männer (insbesondere der kriminellen) in Limon 2000 annehmen und sie auf den rechten Weg führen: Frauen sollen alphabetisiert werden, Englisch lernen, Buchhaltung lernen, ihre Kinder in einen Kindergarten bringen können. Ein ehrenwerter Ansatz. Aber das Geschlechterbild wird dabei verfestigt. Die Kinder der überwiegend alleinerziehenden Mütter kommen in den Kindergarten, aber Verhütung oder ein Wandel der Geschlechterbild wird nicht bedacht.

„Männer und Frauen sind wie Katzen“, so ein Mitarbeiter der Gemeinde unwidersprochen in Gegenwart des Pfarrers, „die Kater bespringen die Katze und die trägt die Kätzchen aus.“ Kein Widerspruch! Die dabeistehenden Frauen schmunzeln.

#### **7. Schlussfolgerungen:** Vier Orte, vier unterschiedliche Eindrücke.

In beiden Ländern (Nicaragua und Costa Rica) beeinflussen die aktuellen politischen Entwicklungen die vorgestellten Menschen und Einrichtungen. Sie hemmen – wie in Nicaragua – und fördern (in Costa Rica vielleicht) emanzipatorische Ansätze, sie verstetigen oder verändern das Leben der Frauen in diesen Regionen und Microräumen.

Wir haben in relativ kurzer Zeit unterschiedliche Menschen in ihren jeweiligen Lebensräumen kennen lernen können, so die Sprachschule Colibri in Matagalpa und auch die von Inkota



und dem BMZ geförderte Frauenorganisation Xochild Acalt 2 Tage besuchen können. Wir waren am 8. März unterwegs von Nueva Guinea (der Zone, wo der Kampf um den nicaraguanischen Kanal lebendig ist) nach Leon, wo wir am Abend an einer 8. Mai Manifestation teilnehmen konnten. Auf dem Platz vor der Kirche wurde ein Loblied auf die Frauen „gesungen“, stark seien sie, ihre Kinder erziehen sie allein und schlagen sich durch einen schwierigen Alltag. Die Rolle der Männer oder Kritik an ihnen wurde dabei mit keinem Wort erwähnt.

- **Colibri:** Frauen machen sich auf den Weg zu einem selbstbestimmten Leben mit eigenem Einkommen, mit einem eigenen Unternehmen. Sie wollen dabei ihre Werte leben und auch vermitteln.

Und nun gibt es erneut Unruhen/Kämpfe in Nicaragua. Die Touristen werden ausbleiben, die Sprachschülerinnen auch. Die Insel der Ruhe und der Entspannung auf dem Berg über Matagalpa ist umgeben von Unruhen, Schüsse hallen durch die Stadt. Marodierende Banden ziehen durch die engen Gassen, blockieren die Zufahrtsstraßen, es wird geplündert. Bei Demonstrationen werden vorwiegend junge Menschen erschossen, gefangen genommen oder sie „verschwinden“.

- **Xochild Acalt** – Mapasillo

Auf dem Land in der Nähe von Leon ist es ruhig, aber die Wege in die Stadt sind versperrt, die Produkte der Landfrauen können nicht auf den Markt gebracht, Schulen und Weiterbildungen nicht besucht werden. Die Frauen haben auf ihrem Stück Land ein Stück Sicherheit, sie produzieren Obst und Gemüse und halten Kleinvieh. Nun sind sie isoliert. Für ihre Sicherheit müssen sie selbst sorgen.

Banden aus Salvador, die schon vor den Unruhen in der Gegend für Überfälle verantwortlich waren, Frauen vergewaltigt haben, haben nun kaum noch Widerstände zu befürchten. Mit solch einem gravierenden Eingreifen in ihren selbstgestalteten Alltag haben die Frauen nicht rechnen können.

- **Ökotourismus in den Mangrovenwäldern**

Wilder wird nun keine Touristen mehr durch die Gewässer fahren können. Geht er vielleicht wieder nach Costa Rica, um Geld für seine Familie zu verdienen und so – über seine Frau – auch seiner Tochter ab und zu Geld zukommen lassen zu können?

- **Limón 2000** – Wahlen am Ostersonntag, 1. April in Costa Rica

Fabricio Alvarado, ein 43-jähriger Journalist, Sänger und evangelikaler Prediger, hat die Wahlen glücklicherweise nicht gewonnen. Die Stimmung, die uns vermittelt wurde war „*no sé quién gana?*“ Und: „ich weiß nicht, ob ich zur Wahl gehen soll, noch dazu am Ostersonntag“.

Der evangelikale Pfarrer, der das besuchte Projekt leitet, freute sich schon: „Wir werden gewinnen und mit unseren 30 Abgeordneten das Land umkrempeln“.

Das ist nun glücklicherweise nicht möglich. Gewonnen hat der Mitte-Links-Kandidat Carlos Alvarado, ein 38-jähriger Journalist und Ex-Minister, Kandidat der regierenden Partido Acción Ciudadana (PAC). Er unterstützt die homosexuelle Ehe und die Anwendung eines Gesetzes, das den Schwangerschaftsabbruch bei einem gesundheitlichen Risiko für die Mutter ermöglichen soll. Vizepräsidentin wird eine Frau, eine schwarze und eine Feministin.

Feministische Lebenswelten sind zarte Pflanzen. Sie müssen von uns allen gestärkt und verteidigt werden.

**Die Diskussion ist eröffnet! (Ende Redemanuskript)**

**Nachfolgende Fotos von Karin Schüler ©**





